

Winfried Köppelle



# Explodierende Zahnplomben und vergiftete Pralinen

Die merkwürdigsten Wissenschaftler  
aller Zeiten

EBOOK INSIDE

 Springer

# Explodierende Zahnplomben und vergiftete Pralinen

Winfried Köppelle

# Explodierende Zahnplomben und vergiftete Pralinen

Die merkwürdigsten Wissen-  
schaftler aller Zeiten

Illustrationen von Michaela Trenner



Springer

Winfried Köppelle  
Regensburg, Deutschland  
[element14@gmx.de](mailto:element14@gmx.de)

ISBN 978-3-662-58331-9 ISBN 978-3-662-58332-6 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-58332-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2020  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Einbandabbildung: © dmitrymoi/stock.adobe.com

Planung/Lektorat: Sarah Koch

Illustrationen: Michaela Trenner, München

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

# Vorwort

## von Hubert Rehm

Vor meinem Schreibzimmerfenster rattert, klirrt und rumpelt seit Wochen ein Bagger. Er hebt im historischen Stadtkern Rottweils, am Hinterteil der Residenz der Äbte von St. Blasien, die Erde eines Gärtchens aus. Der Besitzer will eine Tiefgarage hinwuchten, um mehr Miete aus seinem Altbau zu pressen. Damit kam er durch, obwohl das Vorhaben gegen den Denkmalschutz, den guten Geschmack und einschlägige städtische Bestimmungen verstößt und sich sämtliche Umwohner dagegen aussprachen. Der Stadtverwaltung waren Stellplätze wichtiger und der Denkmalschutz soll, so munkelt man, über Beziehungen zum Wirtschaftsministerium ausgehebelt worden sein.

Beim Baggern kamen ein mittelalterlicher Brunnen und eine zugemauerte Fäkaliengrube zum Vorschein. Der Brunnen ist bereits abgeräumt. Jetzt wird die Grube aufgeschlagen und der Bagger faßt mit Macht in die fetten, schwarzglänzenden Überreste klösterlicher Verdauungsvorgänge. Fünf Meter vor meinem Fenster häuft er die schmatzende Masse auf, und obwohl schon Jahrhunderte

## VI Vorwort von Hubert Rehm

alt, stinkt sie noch immer, stinkt gottsjämmerlich durch meine Doppelscheiben. Daneben steht ein Archäologe aus Tübingen und rührt mit gummibewehrten Händen in den antiken Exkrementen. Hin und wieder erstöbert er ein Artefakt – den abgebrochenen Henkel eines Nachttopfs oder ein Stückchen gedrechseltes Holz. Mit glänzenden Augen legt er seine Fundstücke in ein Pappkästchen.

Der Archäologe erinnert mich an den Autor und sein vorliegendes Werk: Auch Winfried Köppelle rührt alte Scheiße auf, so in den Kapiteln über Reiner Protsch, Thomas Midgley und John Buettner-Janusch – und wie ein Archäologe findet auch er die eine oder andere bisher nicht bekannte Scherbe. In erster Linie geht es dem Autor aber nicht um die faulen Ausscheidungen einstiger Prälaten der Wissenschaft, sondern um die Wissenschaft als Heimstätte skurriler Charaktere. Letztere haben oft bleibende und bedeutende Ergebnisse abgeliefert – nicht trotz, sondern vermutlich wegen ihrer Skurrilität. Das gilt für Roy Chapman Andrews, J. B. S. Haldane, Temple Grandin und Richard Feynman genauso wie für Kary Mullis, Werner Forßmann und Albert Hofmann.

Seine Personen hat Köppelle gut recherchiert. Untrügliche Zeichen dafür sind die Grautöne ihrer Charaktere. Es gibt keine ausgesprochenen Bösewichte und keine reinen Helden. Gute Kandidaten für das vorliegende Buch wären auch James D. Watson und Albert Einstein gewesen. Letzterer erschien Köppelle wohl zu abgenudelt – über den Entdecker des Photoeffekts und den Schöpfer der Relativitätstheorie wurde schon nahezu alles geschrieben, was sich zu berichten lohnt. Und gegen das, was Watson, der überdrehte Entdecker der DNA-Struktur, in seinen Autobiografien (*The Double Helix, Avoid Boring People*) zu Papier brachte, ist nur schwer anzuschreiben. Die bisherigen Versuche anderer Autoren jedenfalls fielen mehlbläß aus.

Wie kam Köppelle zu dem Thema und wie kam ich dazu, ihm ein Vorwort zu schreiben?

Nun: Ich bin ein Freund von Vorworten – die meisten meiner eigenen Bücher besitzen eines – und ich bin ein Freund von Winfried. Das kam so: In den Anfängen der Zeitschrift *Laborjournal* suchten wir einen guten Wissenschaftsreporter – und fanden keinen. Die schon länger in dem Metier tätigen hatten erschreckende Gehaltsvorstellungen. Zudem war ihnen das Recherchieren heikler Themen, insbesondere politisch inkorrekt, zu aufwändig und/oder zu gefährlich. Sie lieferten Artikel, die man überall hätte lesen können: gefällige Einheitsware. Wenn man sie näher kennenlernte, entpuppten sie sich als brave Formulierungskünstler mit Ehrfurcht vor Chefredakteuren, jederzeit bereit, ihre Ansichten in die gewünschte Richtung zu drehen. „Haltungsjournalisten“ nennen sie sich heute, aber ich halte sie für kleine Pinocchios, die sich nach einer großen, gerne GEZ-gesicherten, Münchhausenkarriere sehnen. Sie waren (und sind) mir so zuwider wie die schmierigen Brocken, die der Archäologe vor meinem Fenster in seinen Händen zerkrümelt. Zum Glück erwiesen sich die Langnasen als zu teuer für unseren Verlag.

Da gab es nun aber diesen freien Mitarbeiter aus der Oberpfalz, der schon seit Monaten für uns schrieb. Der drückte sich nicht vor unangenehmen Themen, der hakte bei den Interviewpartnern nach, der lieferte zuverlässig. Warum in fernen Dschungeln nach Juwelen suchen, wenn ein Rohdiamant in der Küchentischschublade liegt? Ich dachte damals: „Dieser Köppelle ist zwar ein Neuling, aber er scheint Potential zu haben, der sprüht vor Begeisterung. Vielleicht ein bißchen redselig, vielleicht ein bißchen skurril – Autoverächter, Radrennfahrer, Gitarrenspieler, Wurmforscher, Nachtarbeiter – aber große Ansprüche kann der nicht stellen.“ Ich setzte mich für ihn ein und bald war er Redaktionsmitglied bei *Laborjournal*. Ich habe

## VIII Vorwort von Hubert Rehm

es nie bereut, und das lag nicht nur daran, daß er einer der wenigen war, gegen die ich beim Kickern gelegentlich gewann. Köppelle erwies sich als Anti-Relotius, als einer, der sich nicht auf eine Seite nageln ließ, dem es nicht um Rang, Preise, Anzeigen und eine Nummer bei Chefredakteur und Verleger ging. Für ihn entschied der Sachverhalt und nicht die Haltung. Auch in diesem Buch geht er gegen den esoterischen Schwachsinn an, der – heute mehr denn je – die Universitäten zu zersetzen droht. Selbst Homöopathie und Anthroposophie finden in unseren Zeiten akademische Verfechter, von den „Genderwissenschaften“ gar nicht zu reden. Köppelle nannte die Zustände bei ihrem richtigen Namen. Er ist ein Holzwurm, der sich durch die dicksten Bretter bohrt, bis er Licht sieht und das Bohrmehl herausrieselt, aus dem er dann seine Artikel preßt.

Später folgte mir Winfried als Skandalreporter nach und erwies sich als zäher, furchtloser Nachhaker. Sein Steckenpferd jedoch waren die als Rätsel aufgemachten Kurzbiographien der Kolumne „Kennen Sie den?“. Er verfasste sie über Jahrzehnte. Nichts kann so fesseln und die Seele beflügeln wie eine gut geschriebene Biografie! Das gilt sowohl für den Leser als auch für den Autor. Man fühlt sich wie ein kleiner Junge, der vor dem Leben steht, über dessen Wunder staunt, und darüber, was andere daraus gemacht haben. Klingt kitschig. Stimmt trotzdem. Winfried entwickelte einen Hang und ein Gespür für ungewöhnliche Lebensläufe und den Drang, dieses Buch zu schreiben.

Ich habe es mit Genuss gelesen. Von einigen Akteuren, zum Beispiel Werner Forßmann und Temple Grandin, hatte ich noch nie gehört, von anderen nicht in dieser Ausführlichkeit. Insbesondere das sechste Kapitel über Professor Dr. Dr. Reiner Protsch von Zieten ist ein Meisterstück der Recherche und Darstellung. Der aufmerksame Leser lernt



daraus, dass nicht Hochstapler, Betrüger und Quacksalber das Problem der Wissenschaft sind, sondern Universitätsleitungen und eine Professorenschaft, die um des lieben Friedens willen und wegen innenpolitischer Rankünen („Den Mann brauch ich, um mich durchzusetzen!“) über Verfehlungen hinwegsehen und selbst offensichtliche *fraudster* in ihren Reihen tolerieren. Die Frankfurter Universität wurde in Sachen Protsch ja erst aktiv, als es ums Geld ging! Die Verheerungen hingegen, die Protsch über zwanzig Jahre hinweg im internationalen archäologischen Datengebäude anrichtete, ließen Dekan und Rektor gleichgültig. Nebenbei erfährt man auch, daß selbst Redakteure der „Qualitätspresse“ nicht immer journalistisch einwandfrei arbeiten.

Aber Schluß jetzt, denn – Himmelhuereherrgottzsack...! – der Baggerfahrer vor meinem Fenster steigt wieder in seinen Sitz. Der Motor dreht heulend hoch und mit Geklirr und Gebrumm greift sich die Schaufel eine neue Portion des nahrhaften schwarzen Breis. Pflatschend landet der Hauptteil vor meinem Fenster und ein paar Spritzer auf den Cordhosen des zur Seite springenden Archäologen und ich wünsche der Rottweiler Stadtverwaltung oder dem Bauamt, oder wer auch immer für diese Kacke verantwortlich ist, Pest, Cholera und ein Dutzend Winfried Köppelles auf den Hals.

# Danksagung

Die Entstehung dieses Werks in der vorliegenden Form wäre ohne die Mitwirkung zahlreicher tatkräftiger Unterstützer nicht möglich gewesen.

Namentlich möchte ich den Zeitzeugen **James Cheverud** (Loyola University Chicago) und **Dorian Coppenhaver** (University of Texas) danken für unkomplizierte und offene Auskunft während meiner Recherche rund um John Buettner-Janusch.

Dem ehemaligen Bischof von Limburg, **Franz Kamphaus**, dem früheren Frankfurter Stadtdekan **Klaus Greef**, dem Direktor des Diözesanmuseums Limburg, **Matthias Theodor Kloft**, dem **Team** des verstorbenen Bischofs von Mainz, Karl Kardinal Lehmann, dem Theologen **Cornelius Roth** (Fulda) sowie **Thomas Terberger** vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege schulde ich Dank für uneigennützig und aufschlussreiche Mithilfe bei der Recherche rund um die Person Reiner Protsch sowie für die Vermittlung weiterer Kontaktpersonen, die anonym bleiben wollen. Auch **Christof Ohnesorge** von der bischöflichen Pressestelle Fulda sowie